



Die neue Tafel am Exer-Eingang weist jetzt auch auf die vielfältigen zivilen Nutzungen hin.

Neue Tafel am Exer-Eingang

Das Schild weist jetzt auch auf die zivilen Nutzungen hin.

Alle Exer-Besucher, die das Gelände durch das Haupttor im Süden betreten, begrüßt jetzt eine neue Hinweistafel mit der Überschrift „Am Exer“ und den unterschiedlichen Nutzungen, die das Gelände im Laufe der Zeit erfahren hat: Exerzier-Gelände, Kaserne der Wehrmacht und die Northampton Barracks. An dieser Stelle war auf dem alten Schild, das jetzt durch dieses neue ersetzt wurde, Schluss. Auf der neuen Tafel steht nun zusätzlich: „Vielfältige zivile Nutzungen seit 1992.“

Die alte Tafel war sanierungsbedürftig und musste entfernt werden. Seit März steht nun das auch optisch anders gestaltete und vom stellvertretenden Ostfalia-Dezernenten Andreas Winkelmann konzipierte Schild am Exer-Eingang. Grau- und Grüntöne orientieren sich an den festgelegten Farben laut Masterplan. Die Aufschrift der Tafel wurde inhaltlich ergänzt und entsprechend umgestaltet. Inhaltlich überzeugend – findet tiw-Geschäftsführerin Carola Weitner-Kehl: „Ich

Liebe Leser...

Ein altes Kasernengelände in einen modernen Innovationscampus zu verwandeln, ist ein langer Prozess, der viel Ausdauer erfordert. Es ist schön zu sehen, dass uns dieses Langzeitprojekt gut gelingt. Baulich haben wir wieder ordentlich Fortschritte erzielt. Mit der Dachsanierung (Seite 4 dieses Newsletters) in Halle 37 fehlen uns jetzt nur

noch die Häuser 21 und 29. Auch das Studentenwerk saniert derzeit Am Exer 23 mit dem Kindergarten und das Wohnheim Am Exer 12. Bei der Infrastruktur haben wir ebenfalls einen weiteren Meilenstein erreicht. Unsere Mieter können künftig auf Glasfaser-Internet zugreifen (Seite 2 und 3) – insbesondere für unsere innovativen Gründer aus dem Technologie-Sektor ist das eine erfreuliche Nachricht. Und wie Sie hier auf der ersten Seite sehen, wird auch die Öffentlichkeit inzwischen mit einer neuen Info-Tafel darüber informiert, welche Nutzung jetzt auf dieser ehemaligen Kaserne vorherrscht: die zivile.



Prof. Dr. rer. nat.
Wolf-Rüdiger
Umbach,
tiw-Vorstand

Jetzt wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre dieses Newsletters.

Prof. Dr. Wolf-Rüdiger Umbach,
Vorstandsvorsitzender des tiw

finde es gut, dass nun mit dem neuen Schild eindeutig und ins Auge fallend der Name des Areals – „Am Exer“ – klar herausgehoben wird. Ebenso finde ich es gelungen, wie die Etappen der unterschiedlichen Geländeenutzungen strukturiert aufgeführt und insbesondere die Konversion der Kaserne, erkennbar durch „vielfältige zivile Nutzungen seit 1992“ mit aufgezeigt wird“, sagt tiw-Geschäftsführerin Carola Weitner-Kehl.

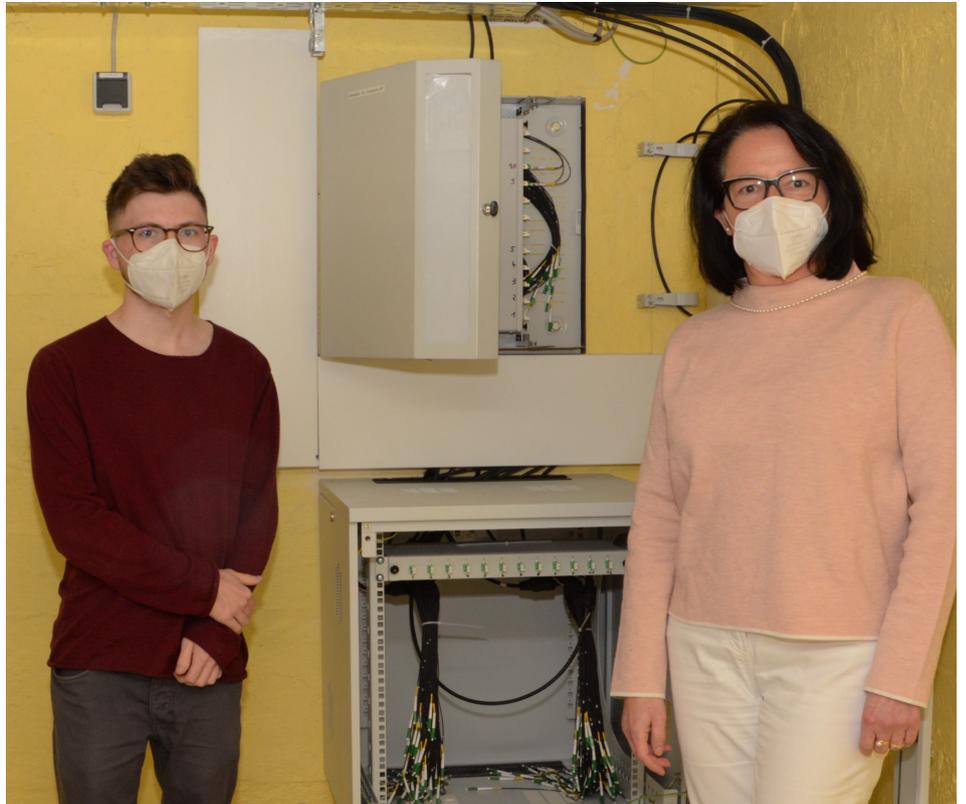
Anbindung ans Internet über Glasfaser steht

In einem bundesweiten Pilotprojekt sorgen tiw, Stadtwerke und die Telekom für schnelle Anschlüsse.

Endlich ist es soweit: Die ersten Datenpakete fließen vom und zum Wolfenbütteler Exer über eine neue Glasfaser-Anbindung. Ein Haus des tiw ist jetzt an das schnelle Internet angeschlossen, weitere folgen in Kürze. Bis dahin war es ein langer Weg, den die Projektpartner tiw, Telekom und Stadtwerke Wolfenbüttel gehen mussten. In einem bundesweit einmaligen Projekt haben die drei Akteure dafür gesorgt, dass der Wolfenbütteler Innovationscampus jetzt über schnelles Internet verfügt. Nie zuvor hat die Telekom auf fremden Leitungen (in diesem Fall der Stadtwerke) agiert und diese dafür angemietet.

Jetzt ist die Freude über die ersten „Früchte“ des Projektes groß. „Das ist ein wichtiger Meilenstein für die Infrastruktur des Innovationscampus am Exer“, betont tiw-Geschäftsführerin Carola Weitner-Kehl, die sich auch im Namen des tiw-Vorstandes bei den Stadtwerken, die sich für das Projekt eingesetzt haben, bedankt und bei den „geduligen Mietern Am Exer 10 für die Umsetzung der Bohrarbeiten und der Leitungsführungsarbeiten, die mit Unannehmlichkeiten und Beeinträchtigungen inmitten der Corona-Zeit verbunden waren“.

Bisher waren die Gebäude am ehemaligen Kasernengelände am Exer nur über DSL erschlossen. „Die sehr alten Kupferleitungen und die veralteten Netzstrukturen der Telekom standen einer schnelleren Versorgung im Wege“, heißt es in einem Bericht der Stadtwerke. Im Hinblick auf eine moderne Infrastruktur mit hochleistungsfähigen Glasfaser-Internetanschlüssen ging tiw-Geschäftsführerin Weitner-Kehl auf das städtische Versorgungsunternehmen zu. Die Stadtwerke sind auch Betreiber von Glasfa-



tiw-Geschäftsführerin Carola Weitner-Kehl (rechts) mit Marvin Bodmann, dem neuen Facility-Manager des tiw, vor dem frisch gesetzten Anschlusskasten des Glasfaser-Kabels.

serstrukturen in der Lessingstadt und haben seit 2014 alle Neubaugebiete mit dieser Technologie ausgestattet.

Zunehmend kam auch in den übrigen Stadtteilen, wie zum Beispiel dem Exer, der Wunsch nach schnellen Anbindungen auf. Das tiw verfolgte als Treiber das Ziel der schnellen Anbindung im Sinne seiner eigenen Innovationsbereitschaft – und der Meterschaft. Auf den Ausbau angesprochen, konnten die Stadtwerke zusammen mit der Telekom schließlich dem tiw ein attraktives Angebot für Glasfaseranschlüsse machen. Dazu wurden Verträge geschlossen, damit die Telekom die Strukturen der Stadtwerke nutzen kann. Für beide Unternehmen war dieses Vorgehen Neuland.

Anschließend erfolgte der Bau des Glasfasernetzes und der Glasfaserhausanschlüsse. „Wir haben auf dem Gelände zehn Gebäude erschlossen, davon acht des tiw. Die Strukturen sind so ausgelegt, dass auch hochperformende, symmetrische Anschlüsse realisiert werden können“, teilen die Stadtwerke mit. Seit 2019 liefen zunächst die Planungen und

später die Bauarbeiten am Exer. Die Projektkosten belaufen sich auf rund 175.000 bis 190.000 Euro allein fürs TIW.

Jetzt können die ersten Mieter ihre Daten über die schnelleren Leitungen verschicken. Für einen Innovationscampus mit zahlreichen Start-Ups und Ausgründungen im Technologie-Sektor aus der Ostfalia und anderen Hochschulen wurde es höchste Zeit, auf diese Weise an das weltweite Datennetz angeschlossen zu sein. „Es gibt bei uns einige hochinnovative Gründer, deren Geschäftstätigkeit ohne Glasfaserleistung gar nicht aufgenommen werden konnte“, berichtet Carola Weitner-Kehl.

Gutes Beispiel dafür sei eine aktuelle Neuan siedlung: die tecema GmbH. Die Unternehmensgruppe von Prof. Dr. Diederich Wermser, zu der auch das Institut für Kommunikationssysteme und Technologien gehört, wechselt im Sommer an den Exer. „Die Entscheidung für Wolfenbüttel hatte natürlich ganz eng

Fortsetzung auf Seite 3.

Impressum



Geschäftsführerin:

Dipl.-Kauffrau
Carola Weitner-Kehl
Telefon: 0 53 31 - 9 35 98 42
Telefax: 0 53 31 - 88 78 19
c.weitner-kehl@tiw-wf.de

Technisches Innovationszentrum Wolfenbüttel
Am Exer 10 b, 38302 Wolfenbüttel

Texte, Fotos, Layout und V.i.S.d.P.:

Regio-Press GmbH Wolfenbüttel,
Telefon: 05331 - 90 92-0, www.regiopress-wf.de



Bauplan-Geschäftsführer Jens Segler hat das neue Wohnheim jetzt an die Eigentümerin, die Hannoversche Alterskasse VVaG, die hier von Susanne Schulze vertreten wird, übergeben.

Viertes Wohnheim am Exer fertiggestellt

72 Apartments für Studenten – Vermietung ist angelaufen.

Die Firma bauplan aus Peine hat nach einem Jahr Bauzeit jetzt ihr bereits viertes Studentenwohnheim am Exer fertiggestellt und an die Eigentümerin – die Hannoversche Alterskasse VVaG – übergeben. „Als nachhaltig agierende Pensionskasse ist es uns wichtig, gutes Wohnen für Studierende mit Energieeffizienz zu verbinden. Der hier errichtete KfW-40-Standard leistet seinen Beitrag dazu“, freut sich Susanne Schulze von den Hannoverschen Kassen.

„Das Wohnheim enthält 70 Apartments mit eigenen Pantryküchen und ist baugleich zu den ersten drei Häusern“, berichtet bauplan-Geschäftsführer Jens Segler. „Es sieht toll aus und schließt sich gut an den von

uns errichteten Parkplatz an. Besonders die Außenanlage ist sehr gelungen“, findet tiw-Geschäftsführerin Carola Weitner-Kehl. Das tiw hatte – wie bereits bei den ersten drei Häusern – die Baufläche an die Firma bauplan verkauft.

Für die Vermietung der einzelnen allesamt möblierten Apartments ist – wie bei den anderen drei Häusern – die vow-Gruppe aus Braunschweig zuständig. Die ersten Mieter sind bereits eingezogen. Es gibt aber weiterhin noch freie Wohnungen. Ansprechpartnerin für die Vermietung bei vow ist Anne-Marie Baumann, die telefonisch unter (0171) 3062207 oder per E-Mail an almamater-wf41@vow-gruppe.de zu erreichen ist.

Fortsetzung von Seite 2.

mit der Internet-Anbindung zu tun“, verdeutlicht der Firmenchef seine Beweggründe. Gerade für eine Firma, die den IT-Bereich großer und weltweit agierender Kunden betreue, sei ein anderer Standort undenkbar. „Andererseits wollte ich wegen der Studierenden sehr gern in der Nähe der Ostfalia sein – am Exer lassen sich durch das Glasfaser-Kabel nun beide Vorteile verknüpfen.“

Im Moment verfügt das Haus Am Exer 10 über eine freigegebene Glasfaser-Leitung, die gewerbliche Kunden und Mieter nutzen können. In naher Zukunft folgt Am Exer 8. Danach geht es unverzüglich weiter mit den Technologiegebäuden 1 und 2 (AE 19 b/c bis 19 h/i) sowie Am Exer 25, 27 und 29. „Wir hoffen auf weitere Eigentümer, die sich unserem Projekt anschließen“, sagt Weitner-Kehl. Bislang ist der DRK-Kreisverband als Eigentümer der Häuser am Exer 17, 19 und 19a diesem Aufruf gefolgt.

Die tiw-Mieter, die das Glasfaser-Netz nutzen oder nutzen wollen, können sich dafür künftig mit Alexander Pool in Verbindung setzen. Der Vertriebsmitarbeiter der Telekom betreut das Projekt am Exer und ist telefonisch über (0171) 2286041 oder per E-Mail zu erreichen: Alexander.P.Pool@telekom.de.

Neuzugang im tiw-Team

Der neue Facility Manager des tiw heißt Marvin Bodmann. Der 24-Jährige ist seit rund zwei Monaten Teil des Teams in der Geschäftsstelle. Bodmann ist zuständig für Betriebskostenabrechnungen. Zudem koordiniert er Wartungsarbeiten und Reparaturen. „Im Glasfaser-Projekt stehe ich im Kontakt zu den Monteuren“, sagt der Northeimer.

Bodmann hatte zuvor Immobilienwirtschaft an der HAWK in Holzmin-den studiert. „Facility Management war ein Teil des Studiums, den ich jetzt zum Berufseinstieg vertiefen möchte“, sagt der Neuzugang. Das tiw sei dafür der passende Arbeitgeber. „Hier gibt es ein erfahrenes Team, von dem ich viel lernen kann. Es gibt viele Schnittstellen im Team, sodass man viele andere Bereiche kennenlernt. Außerdem arbeite ich eng mit der Geschäftsführung zusammen. Auch das ist ein großer Vorteil“, sagt Bodmann.



Dachdecker verlegen Schiefer auf der Halle Am Exer 37.

Dachsanierungen schreiten voran

„Am Exer 37“ soll im Sommer abgeschlossen sein. Weitere Dächer stehen auf dem Programm.

Dachsanierungen bleiben ein Thema im tiw. Sie gehören zu den kostenintensivsten Aufgaben, die der gemeinnützige Verein seit Jahren meistert. Das Dach auf dem Gebäude Am Exer 10 ist fertiggestellt. Derzeit verlegen Dachdecker Schieferplatten auf der Immobilie Am Exer 37. „Wenn die Wetterlage es zulässt, sollten diese Arbeiten im Sommer

fertiggestellt sein“, sagt Carola Weitner-Kehl, Geschäftsführerin des tiw.

Zudem läuft die Planung zur nächsten Dachsanierung Am Exer 25. Dort wird das tiw wie bereits bei den vorherigen Dächern vorgehen. Die Kosten für die Häuser 37 und 25 belaufen sich auf circa 550.000 Euro. Anschlie-

ßend sollen beim Haus 37 auch die Tore saniert werden.

„Wir werden das denkmalschutzgerecht umsetzen, sodass die Tore noch einige Jahre halten“, berichtet Weitner-Kehl. Wenn diese Arbeiten erledigt sind, soll es im nächsten Jahr mit der Außenfassade weitergehen.

Startup-Report: Exer bietet beste Voraussetzungen

Die Startup-Aktivität in Niedersachsen liegt auf einem mit anderen Flächenländern vergleichbaren Niveau, wobei die Startup-Szene in Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Osnabrück und Göttingen besonders ausgeprägt ist. Das geht aus „Niedersachsen Startup Monitor 2021“ hervor, an dessen digitalem Veröffentlichungsevent auch tiw-Geschäftsführerin Carola Weitner-Kehl teilgenommen hat. Dabei präsentierte kürzlich Christian Miele, Präsident des Startup-Verbandes, die Ergebnisse und diskutierte sie anschließend unter anderem mit dem niedersächsischen Wirtschaftsminister Dr. Bernd Althusmann.

„Erstaunlich ist, dass die Neugründungen trotz oder aufgrund der Corona-Krise um 19 Prozent im Vergleich zum Vorjahr angestiegen sind“, sagt Weitner-Kehl. Die Neugründungen lagen im Jahr 2020 bei 106, wovon innerhalb unserer Region 43 für Hannover und 9 für Braunschweig zu verzeichnen waren. „Interessant fand ich zudem, dass mit einem Gründerinnenanteil von 20 Prozent, der deutlich über dem Bundesschnitt (16

Prozent) liegt, sich Niedersachsen als Standort positiv hervor tut“, merkt die tiw-Geschäftsführerin an.

Es sei nichts Neues, aber man könne es nicht oft genug erwähnen, meint Weitner-Kehl: „Hochschulen sind Enabler, also Möglichmacher, für Startups und zentraler Baustein in der Entwicklung des Startup-Ökosystems, wobei die Informatik-Angebote eine bedeutsame Rolle spielen. Aus der Bewertung der Startups wird günstiger Büroraum mit Blick auf die Stärke bei Neugründungen als wichtiger Erfolgsfaktor gesehen und steht an erster Stelle im Bericht.“

Es sei erfreulich, dass diese drei Voraussetzungen am Ostfalia-Standort am Exer grundsätzlich und im hohen Maße gegeben seien, wobei man natürlich an der einen oder anderen Stelle immer etwas verbessern könnte. „Für unseren Teil arbeiten wir aufgrund der anhaltenden Vollaustlastung (April 2021: 99,3 Prozent von 17.000 Quadratmetern an vermietbarer Fläche des tiw) seit längerem schon daran und plädieren dafür,

das Angebot an günstigem Gewerbe-raum, am Exer-Standort für die verstärkte Gründeransiedlung in Wolfenbüttel zu erweitern. Denn diese Studie hebt noch mal hervor, dass Startups langfristig zukunftssichere Arbeitsplätze in wachsenden Sektoren schaffen und so zum Jobmotor in jeder Region werden können“, betont Weitner-Kehl. Abschließend erwähnt die tiw-Geschäftsführerin zum Thema Kapital, „dass Dr. Althusmann verkündete, dass die Landesregierung das niedersächsische Start-up-Ökosystem demnächst mit weiterem Kapital ausstatten wird und damit im Ergebnis circa 100 Millionen Euro an Wachstumsfonds auf den Weg bringen wird bzw. gebracht hat. Im Wesentlichen sollen damit selbstverständlich Startups, aber auch Startup-Zentren weitere finanzielle Unterstützung erhalten können.“

Der Report ist auf der Website des Startup-Verbandes abrufbar: https://startup.nds.de/wp-content/uploads/2021/04/Niedersachsen-Startup-Monitor_12.04.21.pdf



Die Kandj-Gründer Karima Berrahou und Jens Uphoff wollen ihre Kunden zu „Business-Helden“ machen. Einige Superhelden-Logos zieren die Wand ihres Büros.

Nachhaltige Business-Helden

Die Gründer von Kandj wollen Unternehmen bei Corona-Tests der Mitarbeiter unterstützen.

Ein neu gegründetes Unternehmen am Exer in Wolfenbüttel ist mit dem ambitionierten Ziel angetreten, die Welt zu verbessern: Kandj Consulting berät zu den Themen Wachstums- und Krisenmanagement sowie Nachhaltigkeit. Und setzt sich derzeit verstärkt für eine Lösung ein, mit der Firmen ihre Mitarbeiter leicht auf Covid-19 und andere Infektionskrankheiten testen können.

Kandj steht für Karima Berrahou und Jens Uphoff – die Anfangsbuchstaben der Vornamen der beiden Gründer und Geschäftsführer. „Wir sind große Japan-Fans. Auf japanisch bedeutet es in etwa: aus dem Licht kommend“, verrät Uphoff. Die Gründer hatten die Idee für das Unternehmen, als sie gemeinsam auf dem Fujiyama gewandert sind. Das Unternehmens-Logo erinnert zudem an das Zeichen des Comichelden Superman. „Wir wollen unsere Kunden zu Business-Helden machen“, sagen die Gründer. An der Wand im Kandj-Büro am Exer 10b wird das Firmenlogo eingerahmt von den Symbolen von Wonder Woman und Captain America.

Uphoff war zuvor 30 Jahre lang für das Tech-Unternehmen Actia I+ME aus Braunschweig tätig – davon 21 Jahre als Geschäftsführer. Dort hat der Diplom-Ingenieur viel Erfahrung im Zulieferer-Business der Automobilindustrie gesammelt und seine Geschäftspartnerin Berrahou kennengelernt, die dort ebenfalls schon mehr als 20 Jahre tätig war.

„Ich komme gebürtig aus Paris. Als ich für ursprünglich zwei Jahre von meiner dortigen Firma nach Braunschweig geschickt wurde, habe ich schnell festgestellt, dass ich hier in der Region bleiben möchte“, sagt die Firmengründerin. Sie war als Projektmanagerin und zuletzt als Leiterin der Abteilung Marketing- und Sales tätig.

Beide berichten davon, dass sie etwas Neues und Eigenes auf die Beine stellen wollten. „Wir haben in dem Unternehmen viele Erfolge gefeiert. Es hat sich aber Routine eingestellt. Wir wollten neue Herausforderungen“, sagt Berrahou. „Jetzt können wir unsere Erfahrungen anderen Unternehmen zur Verfügung stellen“, freut sich Uphoff. Vor der Gründung im Oktober des vergangenen Jahres bildeten sich beide ausführlich zu den Themen Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Compliance fort. „Das sollten unsere Themen werden“, sagt Uphoff. Wegen der andauernden Corona-Pandemie haben sie ihre Ziele aber zunächst etwas angepasst.

„Jetzt geht es mehr um Krisenmanagement“, berichtet der Geschäftsführer – aber auch um den Schutz der Menschen in den Betrieben. Dafür engagieren sich die Kandj-Gründer derzeit besonders stark. Mit einer Partnerfirma wollen sie Unternehmen dabei helfen, leicht, sicher und digital Corona-Tests durchzuführen. „Wir gehen davon aus, dass uns das Virus noch eine Weile begleiten wird.“

Wir hatten schon im Februar überlegt, wie man die dritte Welle für Unternehmen erträglich gestalten kann. Dabei bietet das Testen ein großes Potenzial“, erklärt Uphoff. Kandj setzt bei der Testung auf die iaX-Lösung, die ursprünglich von Experten für Kameratechnik stammt. Darüber lassen sich auch ungenaue Tests insbesondere in den ersten Tagen der Infektion weiter ausschließen. So sei die Viruslast bei einer anfänglichen Infektion zu schwach, um den zweiten Streifen auf dem Test deutlich erkennbar erscheinen zu lassen. „Die Technik erkennt das besser als das menschliche Auge“, sagt Berrahou.

Die Tests werden über ein Lesegerät durchgeführt, das digital und cloudbasiert arbeitet und dabei keine persönlichen Daten der Testperson erhält. „So lässt sich die Qualität der Schnelltests erhöhen und der Datenschutz sicherstellen. Außerdem genügen Tests, die im vorderen Nasenbereich durchgeführt werden. Damit ist es für die Testpersonen angenehmer“, erklärt Uphoff. Kandj berät Unternehmen dazu, wie sie diese Technik in ihre Abläufe integrieren können. „Wir sind beide Sozial-Junkys und hoffen, bald wieder Menschen auf normale Weise treffen zu können. Das ist eine Möglichkeit, dazu beizutragen.“ Die Teststrategie wollen die Gründer auch im Veranstaltungssektor anbieten.

Außerdem verfolgen die Unternehmer weiterhin das Ziel, ihre Kunden aus den Bereichen Hardware, Software und Elektronik auf dem Weg zur Nachhaltigkeit zu begleiten. Es gebe bereits Kooperationen mit Unternehmen beispielsweise aus Hannover, Wolfsburg, Frankfurt und Nordrhein-Westfalen. „Da geht es zum Beispiel um Tiny-Houses oder die Reparatur von elektronischen Komponenten. Wir beobachten einen Trend dahin, dass Menschen ihr Konsumverhalten überdenken – etwa, indem sie ein kaputtes Handy reparieren lassen. Das ist eine wunderbare Wende, die dort einsetzt“, sagt Uphoff.

Die beiden Geschäftspartner leben in Ahlum. So kam auch die Gründung am Exer zustande. „Braunschweig ist vielleicht das etwas schillerndere Pflaster, aber hierhin können wir mit dem Fahrrad fahren“, beschreibt Uphoff einen Vorteil des Standortes. „Außerdem haben wir im tiw mit Carola Weitner-Kehl eine Partnerin, die sich sehr für die Unternehmen bemüht und viel Unterstützung anbietet.“

Auch die Nähe zur Ostfalia-Hochschule und den vielen unterschiedlichen Firmen sei spannend. „Wir fühlen uns hier wohl. Das Gelände ist sehr schön. Gerne hätten wir alle anderen Menschen vom Exer zu einer Willkommensparty eingeladen. Das wollen wir aber nachholen, sobald es wieder möglich ist“, kündigt Berrahou an.

ASA nimmt neuen Reinraum am Exer in Betrieb

Der Hersteller von Spezialenzymen erweitert seine Geschäftstätigkeit und beliefert jetzt die Pharmaindustrie mit Produkten für die Impfstoff-Forschung.

Die am Exer ansässige Firma ASA Spezialenzyme GmbH erweitert ihre Produktion. Das Unternehmen hat im Technologiegebäude 1 weitere Räume angemietet – einer davon ist jetzt als Reinraum ausgestattet. „Wir sind jetzt auch in der Impfstoff-Forschung für die pharmazeutische Industrie tätig“, erklärt Geschäftsführer Dr. Arno Cordes. Dafür sei ein Reinraum notwendig.

ASA Spezialenzyme ist spezialisiert auf Forschung, Entwicklung und Produktion von biotechnologischen Produkten. Zur Palette gehören zum Beispiel Enzyme für Forschungsinstitute, Industrie und Analytik-Anbieter. Auch Mikroorganismen zur Reinigung von Teichen gehören dazu. Zudem produziert die Firma einen biologischen Stoff, der bei der Entrostung zum Einsatz kommt.

Mit der neuen Geschäftstätigkeit für die Pharmaindustrie entwickelt ASA einen Hilfsstoff für Vakzine beispielsweise gegen Hepatitis B oder die Grippe. „In der Corona-Impfstoff-Forschung sind wir nicht tätig“, stellt Cordes klar.

Der Firmengründer hatte einst vor mehr als 30 Jahren ganz klein angefangen. „Die ersten Enzyme habe ich in meiner Waschküche in Salzgitter hergestellt“, erzählt Cordes. Seitdem sei das Unternehmen trotz so mancher Krise stetig gewachsen. „Jetzt beschäftigen wir hier 15 Mitarbeiter am Exer“, sagt der Gründer. Die Corona-Pandemie habe sich bisher nicht auf die Auftragslage des Wolfenbütteler Unternehmens ausgewirkt. „Wir merken das höchstens bei der Lieferung von Rohstoffen“, so Cordes.

Mit dem neuen Reinraum habe sich die Geschäftstätigkeit jetzt erneut erweitert. Seit Ende 2020 wurde dieser Spezialbereich eingerichtet. „Im inneren Bereich herrscht absolute Keimfreiheit“, erklärt ASA-Mitarbeiterin Valeria Gross, die für das Qualitätsmanagement zuständig ist. Mitarbeiter müssen vor dem Betreten drei Schleusenbereiche durchqueren. Auf dem Weg dorthin ziehen sie spezielle Schutzkleidung an.

Zudem gebe es zwischen den Bereichen eine Druck-Kaskade. „Im Reinraum herrscht Überdruck, der von Schleuse zu Schleuse



Im Reinraum können die ASA-Mitarbeiter unter absolut keimfreien Bedingungen forschen und arbeiten. Valeria Gross ist für das Qualitätsmanagement zuständig.

immer weiter erhöht wird. So werden Partikel auf dem Weg in den Reinraum aufgehalten“, erklärt Gross. In der inneren Kabine sind meist höchstens zwei ASA-Mitarbeiter tätig. Dort arbeiten sie an einer Werkbank mit einer

Durchreiche, durch die sie in einen absolut sterilen Bereich hineingreifen können. „Jedes Mal wird hinterher alles ausführlich gereinigt“, erklärt Gross den großen Aufwand, der nötig ist, um einen Reinraum zu betreiben.